

Denim – stylisch, praktisch, zeitlos

Blauer Stoff mit Geschichte

17. Oktober 2020 – 5. April 2021

Denim gehört für viele zum absoluten Basic-Teil für die Garderobe. Praktisch jeder hat ein entsprechendes Teil in seinem Kleiderschrank. Denim ist heute aber weit mehr als ein Stoff für Kleidungsstücke. Man könnte glauben, dass Denim und Kunst nichts miteinander zu tun haben. Weit gefehlt: Viele Künstler weltweit haben Denim als Werkstoff für sich entdeckt. Diese einzigartige Sonderausstellung zeigt die Vielseitigkeit und Geschichte dieses beliebten Materials. Von Gemälden des sogenannten *The Master of the Blue Jeans* vom Ende des späten 17. Jahrhunderts über Jeanshosen, Jeansjacken, Taschen, Schuhe, Möbel und Gebrauchsgegenstände zu Skulpturen oder Installationen wie *The Secret Garden* von Ian Berry und den Panthers von Afran (Milan Art & Events Center).

Der meistverwendete Stoff der Welt hat eine verrückte Geschichte, die vermutlich in Italien beginnt und in Amerika ankommt, unter Goldsuchern und Filmstars. Haben Sie sich jemals gefragt, wer den Stoff für die Jeans erfunden hat, die Sie jeden Tag tragen? Die Geschichte ist ziemlich fesselnd, und es gibt immer noch einen Streit zwischen Italien und Frankreich darüber, welches die Stadt ist, in der dieser strapazierfähige Stoff geboren wurde, der zum berühmtesten und meistverwendeten der Welt geworden ist und der sich bald von einem Tuch für Arbeitskleidung zum unbestrittenen Protagonisten der zeitgenössischen Mode entwickelt hat.

Doch woraus besteht eigentlich Jeans und woher kommt der Name? *De Nîmes* oder eher *Gênes*? Jahrelang haben Historiker den Vorläufern der Jeans immer zwei Ursprungsgewebe ausserhalb der Vereinigten Staaten zugeordnet: einen strapazierfähigen Stoff aus der südfranzösischen Stadt Nîmes, wovon sich auch der Name *Denim* ableiten soll, sowie ein Baumwoll-Gewebe aus dem italienischen Genua, wodurch sich aus dem französisch ausgesprochenen Stadtnamen *Gênes* das englische Wort *Jeans* entwickelt haben könnte. Für beide Erklärungen fehlen aber die historischen Nachweise.

Es ist schon über hundert Jahre her, dass die Blue Jeans als praktische und robuste Arbeiterhose erfunden wurde. Was damals niemand erwartet hätte und was auch sicherlich nicht geplant war, ist eingetreten: Die blaue Hose aus Denim hat sich zum Modeartikel entwickelt. Obwohl sie jedes Jahr neu gestylt und gestaltet wird, sind der Hose der Goldgräber und Cowboys ihre wichtigsten Merkmale geblieben. Sie ist bequem und strapazierfähig. Doch die Blue Jeans hat sich nicht nur zur Trendkleidung gemausert, sondern gilt ausserdem als Kultobjekt. Aufgrund ihrer Geschichte diente sie schon den unterschiedlichsten Bewegungen als Statussymbol. Sie gehört heute sowohl bei den Arbeitern wie auch bei ihren Chefs zur Standardgarderobe. Ja sogar Staatsoberhäupter, Models und auch Schauspieler posieren in dem komfortablen Beinkleid vor den Kameras. Die Blue Jeans gibt es heute für Herren und für Damen und fast für jeden Anlass.

In dieser Ausstellung, mit ihren rund 125 Objekten, werden die Besucher auf eine Reise durch die Facetten dieses faszinierenden Materials mitgenommen. Die Sonderausstellung ist in Zusammenarbeit mit Frau Liza Snook vom Virtual Shoe Museum in Den Haag entstanden. So ist es gelungen, Leihgaben von diversen europäischen Museen, Privatsammlern und Installationen von Galerien und Künstlern aus der ganzen Welt zusammenzutragen. Die Ausstellung ist in dieser Form nur in Basel zu sehen.

Erklärungen und Mythen zur Herkunft des blauen Materials

De Nîmes oder eher Gênes? Der eine Mythos besagt, dass die strapazierfähigen Stoffe für die Jeans ursprünglich aus der französischen Stadt Nîmes stammten und daher aus *Serge de Nîmes* kurz gesagt *Denim* wurde. Aber auch die Ableitung des Begriffs *Blue Gênes* aus der Farbe und dem Transportweg von der Hafenstadt Genua nach Amerika lässt sich anhand von historischen Fakten nicht belegen. Recherchen des Musée de la Mode et du Costume, Paris führten ins 16. Jahrhundert nach Italien zu einem Material, welches als Jean bezeichnet wurde. Es bestand aus Baumwolle, Leinen und/oder Wolle und stammte ursprünglich aus Genua. Anfang des 17. Jahrhunderts gab es in Frankreich einen Stoff mit Seide- und Wollanteilen, der als *Serge de Nîmes* bekannt war. Ausserdem existierte ein weiteres Material, welches sich *Nim* nannte, und ebenfalls zu einem Teil aus Wolle bestand. Beide Stoffe hatten eine Twillbindung, aber unterschieden sich in der Zusammensetzung deutlich zum später bekannten Denim aus 100 Prozent Baumwolle.

Andere Recherchen zum Begriff *Serge de Nîmes* führten ausserdem zur Stoffproduktion nach England Ende des 17. Jahrhunderts. Durch unterschiedliche historische Nachweise und nicht genügend ausreichende Parallelen, welche speziell die Materialkomposition betreffen, bleibt die genaue Herleitung zu den Begriffen *Denim* und *Jeans* ungeklärt.

Das Geheimnis des *Master of the Blue Jeans (Meister der Blue Jeans)*

Dank einer Leihgabe der Galerie Canesso, Paris ist in der Ausstellung ein einzigartiges Kunstwerk in der Geschichte des blauen Stoffes vom Ende des späten 17. Jahrhunderts zu sehen. Herr Maurizio Canesso erwarb im Jahr 2004 das erste Gemälde dieses unbekanntes Meisters. Im Verkaufskatalog wurde es als *The Barber's Shop* aus Neapolitanischer Schule beschrieben. Zwei Jahre später stiess Herr Canesso auf einen Artikel von Gerlinde Gruber, Kuratorin am Kunsthistorischen Museum in Wien, der sich mit allen Werken dieses unbekanntes Malers beschäftigte. Seine Arbeiten wurden nun unter dem Notnamen *Maestro della tela jeans (Meister der Blue Jeans)* bekannt, da sein wirklicher Name nicht eruiert werden konnte.

In einem Zeitraum von sechs Jahren gelang es Maurizio Canesso, fast das gesamte bekannte Schaffen des *Meisters der Blue Jeans* zu erwerben. Alle diese Gemälde rufen die gleiche Atmosphäre hervor. Sie stellen Innenszenen von armseligen, aber nicht elenden Zuständen dar. Mindestens eine Figur starrt den Betrachter an, als wäre sie überrascht, ihn zu sehen. Zu sehen ist dies auch beim Gemälde in der Ausstellung. Die Frau auf dem Bild schaut die Besucher klar an.

Wie karawagische (nach Caravaggio, Maler des Frühbarocks) Genreszenen stellen die Ölbilder arme Menschen dar, und auf allen Gemälden ist mindestens ein Kind zu sehen. Die Farbpalette des Künstlers reicht von Schwarz-Weiss und Braun über Gold, Rot und Orange für Fleischtöne bis hin zu

blauen, grünen und orangeroten Fetzen, die sich meist in der Kleidung befinden. Die Hintergründe sind tiefbraun.

Grosse Aufmerksamkeit wird der Kleidung und den Stoffstücken gewidmet, die oft zerrissen, gebügelt, geknittert, in breiten Streifen genäht, verschmutzt, gerollt oder gefaltet sind. Und auf jedem Gemälde ist Geschirr oder Essen zu sehen.

Der *Maestro della tela jeans (Meister der Blue Jeans)* wird in der kunsthistorischen Forschung als ein Genre-Maler bezeichnet, der von ungefähr 1675 bis 1700 im Norden von Italien tätig war. Eventuell kam er aus der Region um Venedig. Der namentlich nicht bekannte italienische Künstler erhielt seinen Notnamen, nach dem auf allen bis auf einem seiner Bilder das typische indigoblaue Gewebe auftaucht, das in der Kleidung seiner Figuren zu sehen ist. Es erinnert sehr stark an die moderne Blue Jeans. Die Bilder des *Master of the Blue Jeans (Meister der Blue Jeans)* zeigen immer Mitglieder der ärmeren Schichten des Volkes. Die Arbeiten sind sehr auf Kleidungsdetails ausgerichtet. Es war für jene Zeit äusserst ungewöhnlich für einen Maler, die arme Bevölkerung mit solchen Einzelheiten zu charakterisieren. Auf dem in der Ausstellung gezeigten Gemälde *A Meal with a Woman and Two Children (Ein Essen mit einer Frau und zwei Kindern)* ist die Schürze der sitzenden Frau aus Jeans. Die Struktur des Stoffes ist am Saum und an einem Riss auf der Seite klar erkennbar. Zurzeit sind zehn Werke dieses Künstlers bekannt.

Dieses Gemälde des *Master of the Blue Jeans (Meister der Blue Jeans)* wirft die bestehenden Theorien zum Ursprung des unverwüstlichen Baumwollstoffes über den Haufen. Das Blau des Gewebes auf den Gemälden ist in exakt demselben Indigoton gemalt, der noch heute bei Jeans gebräuchlich ist. Die Bilder vom Ende des 17. Jahrhunderts werden dem Raum Venedig und nicht der Gegend um Genua zugeordnet.

Vielleicht gelingt es den Wissenschaftlern eines Tages, diese Frage doch noch abschliessend zu beantworten.

Die frühe Geschichte der Jeans

Als Grundsteinleger für die spätere Denim-Hose war Löb Strauss mitverantwortlich. Strauss wurde 1829 im fränkischen Buttenheim bei Bamberg als Sohn eines jüdischen Hausierers geboren. Als kleiner Junge verkaufte er mit seinem Vater Haushaltsutensilien. Dazu gehörten auch Stoffe und Nähzubehör. Damit sammelte Löb bereits in jungen Jahren Erfahrungen für den Kaufmannsberuf.

Drei Jahre nach dem Tod seines Vaters beschloss er 1848, mit seiner Mutter und zwei seiner Schwestern nach Amerika auszuwandern. Zunächst arbeitete Strauss in New York im Textilwarenhandel seiner beiden Halbbrüder, die bereits zwei Jahre zuvor ein Geschäft in den USA aufgebaut hatten. Später reiste er nach Westen in Richtung Kalifornien. Er folgte dabei seiner Handelsberufung und wie viele andere auch dem Goldrauschfieber. Strauss traf 1853 in San Francisco ein und eröffnete dort seinen eigenen Textilgrosshandel. Mit seinem vielfältigen Angebot an Kleidung, Stoffen, Kurzwaren und weiteren Haushaltsutensilien belieferte er viele kleine Geschäfte. Drei Jahre später gründete Strauss zusammen mit seinen beiden Halbbrüdern die Firma Levi Strauss. Gemeinsam führten sie fortan, von den beiden Standorten San Francisco und New York aus, einen Grosshandel mit Textilimporten. Durch seinen Pioniergeist und Ideenreichtum

sowie seine vielen Kontakte war Strauss bereits 1870 Millionär. Er hatte auch einen massgeblichen Anteil am Aufschwung Amerikas. Die eigene Produktion von Arbeitshosen und Jeans startete erst später im Jahr 1873. Nach seinem Tod 1902 führten vier seiner Neffen das Unternehmen Levi Strauss & Co. weiter. Sie sorgten vor allem für den Wiederaufbau nach dem Erdbeben und dem Grossbrand in San Francisco von 1906. Bis heute ist die Firma in Familienbesitz.

Die Entwicklung der Jeans mit Levi's

Es gibt viele Geschichten und Mythen um die Entstehung und die tatsächliche Herkunft der Jeanshose. Einige davon berichten über die Zeit der Goldgräber und ihre damalige Berufsbekleidung. Dabei soll die Überhose, die zum Schutz beim Arbeiten über der eigentlichen Hose getragen wurde, der Vorgänger unserer heutigen Jeans sein. Für diese These fehlen aber die historischen Fakten. Etliche geschichtliche Aufzeichnungen, welche speziell die Firma Levi Strauss betreffen, sind durch das katastrophale Erdbeben von 1906 verloren gegangen. Die ersten Levi's-Jeanshosen wurden zusammen von Löb Strauss und Jacob Davis im Jahr 1873 entwickelt und zunächst als Arbeitshose über der eigentlichen Kleidung getragen. Der Schneider Davis war damals Kunde von Strauss und hatte die Lösung für das häufige Ausreissen der beanspruchten Taschenecken in Form einer Kupferniete gefunden. Diese wurde damals zur Sicherung an Pferdegeschirren verwendet. Strauss und Davis wurden zu Geschäftspartnern und teilten ihr Wissen und das Geld für das Nietenpatent, welches sie von 1873 bis 1890 besaßen. Um das Verkratzen oder Beschädigen von Bänken, Sätteln oder Ähnlichem zu vermeiden, wurden ab 1937 die Kupfernieten auf der Hinterhose innen angebracht. Heute befinden sich dort meistens Riegel, so bleiben Sitzuntergründe wie Sofas oder Autositze von Zerstörungen, welche durch den Druck und die Reibung beim Sitzen entstehen, verschont. Frühzeitig bekamen die hinteren Hosentaschen mit der doppelten Ziernaht in gebogener Form die individuelle und unverkennbare Levi's-Optik. Im Jahr 1880 eröffnete Strauss in Kooperation mit Davis seine erste Näherei. Bis anhin wurden die Hosen in Heimarbeit angefertigt. 1886 wurde der rückwärtige Hosenbund mit dem damals noch echt ledernen Rechteck mit dem Levi's-Emblem, den typischen beiden Zugpferden, versehen.

Im Jahr 1890 ging die berühmte 501® in Produktion und ab 1901 kam die 5-Pocket-Hose mit zwei hinteren aufgesetzten Taschen auf den Markt. Die Gürtelschlaufen am Hosenbund folgten 1922. So konnte man die Hose in der Taille mit einem Gürtel fixieren. Bis 1971 gab es die ursprüngliche Schreibweise *LEVI'S*. Erst später folgte dann die heutige Form *Levi's*.

Zu Beginn wurden die konfektionierten Levi's-Hosen in den beiden Materialien Segeltuch (engl. duck cotton) und in Denim angeboten. Durch die reduzierte Nachfrage von Segeltuch-stoffen konzentrierten sich Strauss und Davis später ausschliesslich auf verschiedene Denim-Arten.

Der Siegeszug der Jeans nach Europa

In den 1920er-Jahren, als die beiden Erfinder längst gestorben waren, begann der eigentliche Siegeszug der Blue Jeans. Als Arbeiterhose war sie mittlerweile in Amerika in aller Munde. Immer noch wurden die Hosen im gleichen Indigoblau gefärbt, dessen Farbton die Blue Jeans schliesslich auch ihren Namen verdankt.

Auch am Schnitt hatte sich in all den Jahren nichts geändert. Denn schliesslich waren die Arbeiter mit der bequemen Passform der Hose zufrieden. Modische Ansprüche stellte niemand. Die Blue Jeans musste lediglich strapazierfähig sein, lange halten und bei keiner Bewegung zwicken oder kneifen.

Erst um circa 1930, als die zweckmässigen Hosenträger durch den modischen Gürtel abgelöst wurden, änderten sich auch die Ansprüche an die Jeanshose. Denn die ehemalige Arbeiterhose trug nun auch die Jugend Amerikas. Die Blue Jeans wurde ein Symbol der Rebellion. Sie galt als öffentliches Zeichen für den Protest gegen Tradition und Autorität. Und somit begann auch die Modegeschichte der Trendhose und ist seither nicht mehr aufzuhalten.

Durch den Zweiten Weltkrieg, in dem viele amerikanische Soldaten auf europäischem Boden kämpften, gelangte die Blue Jeans nach Europa. Denn die Jeanshose hatte es in den Vereinigten Staaten bis in die Armeebekleidung geschafft. Obwohl das Beinkleid der fremden Soldaten, das in Deutschland zunächst als Texashose oder Nietenhose bekannt war, keinen leichten Start hatte, konnte es sich schliesslich durchsetzen.

Nach anfänglichem Widerstand gelang der trendigen Hose der Durchbruch. Kurz nach Ende des Krieges wurden im Zuge des Wiederaufbaus schliesslich die ersten Blue Jeans in Europa hergestellt. Die deutsche Fabrik namens L. Hermann in Künzelsau nahm sich der Produktion an. Diesen Jeanshersteller gibt es übrigens heute noch. Allerdings kennt man die damalige Kleidermanufaktur seit nunmehr 60 Jahren unter dem Namen *Mustang*. Der Name soll den amerikanischen Lebensstil des Wilden Westens widerspiegeln.

Die ehemalige Arbeiterhose aus den Staaten hatte ihren Beliebtheitsgrad auch in Deutschland und dem übrigen Europa bereits so weit gesteigert, dass sie in verschiedener Hinsicht als Kultsymbol fungierte. Diesen Kultstatus hat die Jeans bis heute nicht verloren.

Dank Leihgaben aus Privatsammlungen ist es gelungen, in dieser Ausstellung die Entwicklung der Jeansgeschichte aufzuzeigen.

Die Frauen und die Jeans

Als Hose der Arbeiter und Viehhirten war die Blue Jeans ursprünglich natürlich den Herren der Schöpfung vorbehalten. Mittlerweile hat sich das gute Stück aber auch im Kleiderschrank der Damenwelt etabliert. Seit Frauen die Hose für sich entdeckt haben, erfreut sich die Blue Jeans immer grösserer Popularität. Als bequemes Beinkleid der Goldgräber und der Arbeiter hatte die Jeanshose einige Zerreihsproben zu bestehen. So waren ihr Schnitt und das Material den rauen Bedingungen angepasst.

Auch die heutige Damenjeans ist strapazierfähig, robust und langlebig. Allerdings wird sie gleichzeitig den weiblichen Ansprüchen gerecht. Wer sich als Frau in die Hose aus Denim verliebt hat, muss sich keineswegs in Männerkleidung hüllen, sondern kann für jede Figur und beinahe jeden Anlass die passende Blue Jeans finden.

Die Jeanshose wurde in den 1930er-Jahren auch für die Frauen interessant. Dies, als sich das Modell *Levi's Lady L* bei Reiterinnen als belastbare Hose durchsetzte. Im Alltag jedoch war das

Tragen von Jeans zu dieser Zeit für Frauen noch verpönt. Erst in den 1950er-Jahren begannen selbstbewusste Frauen, Unisex-Jeanshosen zu tragen, da sie sich nicht mehr auf Röcke und Kleider beschränken wollten. 1954 schlüpfte Marilyn Monroe in einem Hollywood-streifen in das charakteristische Kleidungsstück. Dies als erste Frau auf der Leinwand.

Bereits 1953 gab es in Deutschland auch Jeansmodelle für Frauen. Als Girls-Camping-Hose wurde die erste Damenjeans bezeichnet. Wie damals üblich, trug die stylische Damenhose ihren Reissverschluss an der Seite. Auch sie wurde in der deutschen Jeansmanufaktur L. Hermann bzw. Mustang gefertigt. Im Gegensatz zu den ersten Damenjeans in Amerika, war das deutsche Modell nicht den Damen der begüterten Oberschicht vorbehalten, sondern sie war für jede Frau erschwinglich.

Das praktische und sportliche Kleidungsstück begleitet die Modewelt nun schon seit über 140 Jahren. Und ein Ende ist nicht in Sicht. Ganz im Gegenteil, praktisch auf keiner Haute-Couture-Schau fehlt ein Teil aus Denim.

Die Kultjeans Levi's 501

Auf der ganzen Welt gibt es sicherlich nur ein einziges Kleidungsstück, das über 140 Jahre Mode bei Arm und Reich, Gross und Klein sowie Dick und Dünn siegreich überstanden hat: die Levi's-501-Jeans.

Trotz des grossen Facettenreichtums mit unterschiedlichen Waschungen, verschiedenen Passformen und diversen Stylingmöglichkeiten gibt es sie noch immer, die Urmutter aller Blue Jeans. Weil das die Hose ist, mit der die Jeansmode ihren Anfang machte, verdient sie es, gesondert erwähnt zu werden. Ihr Schnitt ist weder übertrieben weit noch zu enganliegend. So eignet sie sich sowohl als Herrenjeans wie auch als Damenmodell.

Auch wenn sie 1873 zur Entstehungszeit noch nicht ihre Registriernummer trug, ist sie doch das älteste Jeansmodell der Welt. Zwar hat sich der Schnitt der Levi's 501 im Laufe der Jahre geringfügig geändert, an ideellem Wert hat sie jedoch mit jedem Jahrzehnt dazugewonnen. Was einst als solide, einfache Arbeiterhose erfunden wurde, hat sich zu einem weltweiten Kultobjekt gemauert. Auch nach über einem Jahrhundert gehört die Stammutter aller Jeanshosen noch immer zu den angesagtesten Blue Jeans der Welt.

Im Jahr 1890 führte die Firma Levi Strauss & Co. für ihre Hosenmodelle Registriernummern ein. Die Arbeiterhose aus Baumwolle mit dem geraden Schnitt und der verdeckten Knopfleiste erhielt die Nummer 501. Eine Zahl, die für zeitlose Mode, Rebellion, Emanzipation und für ein Stückchen Kulturgeschichte steht.

Während die praktische Hose zunächst nur in den Vereinigten Staaten beliebt und begehrt war, trat sie während und nach dem Zweiten Weltkrieg ihren Siegeszug in Europa an. Amerikanische Soldaten trugen die Levi's-501-Jeans auch fern der Heimat, wodurch vor allem Briten und Deutsche auf das robuste und gleichzeitig bequeme Kleidungsstück aufmerksam wurden.

Nach dem Krieg verhalfen Fernsehen und Kino, den Bekanntheitsgrad der Blue Jeans zu steigern. Beliebte Schauspieler trugen die Hose in Filmen, die sich rasch zu Kultstreifen entwickelten. Auf diese Weise erhielt auch die Levi's 501 ihren Kultstatus, den sie sich bis heute erhalten hat.

Für den Weltruhm ist unter anderem auch der Hollywoodstar Marlon Brando verantwortlich, der die Herrenjeans in seinem Film *Der Wilde* zum Statussymbol für eine rebellische Jugend werden liess. Auch James Dean trug in seinen Filmen die Levi's-501-Jeans. Einen Hauch von Sex-Appeal verlieh Marilyn Monroe der Urjeans, weil sie als erste Frau mit der Hose in dem Western *Ein Fluss ohne Wiederkehr* bekleidet war. Gleichzeitig stand nun die Herrenjeans für die Unabhängigkeit der Frauen. In den 1960er-Jahren wurden die Jeanshosen zum Zeichen der Friedensbewegung und in den 1970er-Jahren waren sie das Symbol der Homosexuellenbewegung.

In den 1980er-Jahren galt die Kulthose schon fast als Markenzeichen von Steve Jobs, dem Mitbegründer von Apple. Die Levi's-501-Jeans überlebte nicht nur jeden Zeitgeschmack, sondern liess sich als aussergewöhnliches Kleidungsstück bereitwillig zum Charakteristikum verschiedener Strömungen machen. Barack Obama verstand es, die Kulthose im Jahr 2008 in seinen Wahlkampf miteinzubeziehen. Während seines ersten Wahlkampfes stellte sich der zukünftige Präsident der Vereinigten Staaten in der Levi's 501 vor seine Wähler.

Die Jeansherstellung

Bis man aus der Baumwolle vom Feld eine fertige Jeanshose im Laden kaufen kann, sind zahlreiche Handgriffe und Arbeitsschritte notwendig. Es kommen unterschiedliche Maschinen zum Einsatz, zahlreiche Arbeitskräfte werden beansprucht und neben dem bekannten Rohstoff sind ausserdem verschiedene Hilfsmittel erforderlich. Es ist ein aufwendiger Prozess, der schon lange nicht mehr in einem Land und an einem Ort stattfindet, sondern sich über viele Stationen in mehreren Ländern verteilt.

Gefördert durch die Globalisierung finden zwar die Planung und die Entwicklung der Hose in dem Land statt, in dem das Label seinen Sitz hat. Die Fertigung jedoch wurde an einen Ort verlegt, wo die Arbeitskräfte preisgünstiger sind. Und der Stoff wird nochmals aus einem anderen Land eingeführt. Bis also die Blue Jeans fix und fertig im Regal der Boutique zum Verkauf bereitliegt, wird diese mehrere Male im- und exportiert.

Natürlich kann nach der Baumwollernte nicht direkt mit dem Weben des Stoffes begonnen werden. Zuerst müssen die unterschiedlich langen Baumwollfäden zu einem langen Baumwollgarn versponnen werden. Wenn das weisse Naturgarn schliesslich fertig und aufgewickelt ist, geht es noch nicht ans Verknüpfen der Fäden. Im Gegensatz zum sonst üblichen Verfahren wird bei der Blue Jeans nicht die fertige Hose eingefärbt, sondern der Webfaden. Dadurch erhält die Jeanshose ihr typisches Aussehen.

Das Besondere am Jeansstoff ist nun, dass der Schlussfaden weiss, also naturbelassen verarbeitet wird. Der Kettfaden hingegen ist indigoblau eingefärbt. Würde nicht das Garn, sondern der fertige Stoff blau eingefärbt, wäre die Jeanshose einheitlich blau. Durch das besondere Verfahren erhält schon der Jeansstoff den prägnanten Look.

Der nächste Schritt nach dem Weben des Stoffes ist das Nähen der Hose. Damit das möglichst ökonomisch vonstattengeht, haben heute die meisten Jeanshersteller diesen Produktionsschritt in arme Länder verlegt, wo die Arbeitskräfte billig sind. Selbstverständlich wird eine Hose heute nicht mehr von einer Schneiderin am Stück angefertigt, sondern viele Näherinnen teilen sich die Arbeit.

Wäre die Jeanshose nun immer noch eine einfache, strapazierfähige Arbeiterhose, könnte sie nach diesem Schritt in den Verkauf wandern. Weil die Kulthose aber heutzutage modisch immer ausgefeilter wird, kommt nun noch der Schritt der Veredelung hinzu. Hierbei wird auf die unterschiedlichen Prints, Waschungen, Styles und Muster gezielt eingegangen.

Jeans und die Umwelt

Da auch heute noch die Herstellung der ewigen Trendhose recht aufwendig ist, gibt es Bemühungen, die weltweit beliebte Hose umweltfreundlicher und sozialverträglicher zu produzieren. Damen- wie Herrenjeans können heutzutage als Fair-Trade-Artikel, als Massenprodukt von der Stange oder auch als einzigartiges Designerstück erworben werden.

Die moderne Denim-Herstellung ist einer der chemie- und wasserintensivsten Sektoren der Modeindustrie. Zwischen dem Druck der Kostenminimierung und den Prozessen, die Denim die von Designern und Verbrauchern gewünschten Stile verleihen, ist es nicht leicht, diese Auswirkungen zu eliminieren.

Bei der konventionellen Jeansproduktion wird es schon mal giftig. Das beginnt beim Anbau der dafür gebrauchten Baumwolle. Kunstdünger, Pestizide und andere Umweltgifte kommen hier häufig in grösseren Mengen zum Einsatz, um die Ernte voranzutreiben. So landen 10 Prozent der jährlich verwendeten Pestizide auf Baumwollfeldern. Für die Herstellung von einem Kilogramm Baumwolle werden 10 000 Liter Wasser verbraucht.

Auch beim Veredeln der Jeans kommen Chemikalien zum Einsatz. Nach dem Verarbeitungsprozess werden diese Chemikalien ungefiltert in die Umwelt abgeleitet und landen im Grundwasser. Deshalb findet die Produktion vieler Jeans auch nicht innerhalb Europas statt, sondern in Ländern, wo die Gesetze für den Naturschutz weniger streng sind. Die Arbeiter in den Fabriken hantieren nicht nur mit grossen Mengen an Schadstoffen. In vielen Fällen tun sie dies schlecht oder gar nicht geschützt. Von fairen Löhnen sind die Arbeiter hier, wie in anderen Bereichen der Textilindustrie, meist weit entfernt. Oft spielt es auch keine Rolle, ob man sich für eine No-Name-Jeans im Schnäppchenmarkt oder eine richtig teure Markenjeans im Designerladen entscheidet. Denn teilweise kommen diese ungleichen Paare aus ähnlicher Produktion.

Was ist bei fairen und Bio-Jeans anders? Um nachhaltige und faire Baumwolle zu erzeugen, werden schädlingsresistentere Baumwollarten verwendet und der Anbau wird in passendere Anbauregionen versetzt. Dadurch können 60 bis 80 Prozent der normalerweise eingesetzten Pestizide reduziert und 70 Prozent des Wasserverbrauchs gespart werden. Bei der Baumwolle von Bio-Jeans beginnt der Umweltschutz bereits beim Saatgut. Dieses wird weder genmanipuliert noch chemisch behandelt. Des Weiteren bedeutet das *Bio* auf der Jeans, dass für die Aufzucht der verwendeten Baumwolle keinerlei Pestizide genutzt werden. Schädlinge werden stattdessen

mit natürlichen Duftlockstoffen bekämpft und der Acker wird mit der Hacke und nicht mit Sprays vom Unkraut freigehalten. Auch im weiteren Produktionsprozess verzichtet die Herstellung der Bio-Jeans nach Möglichkeit auf Chemikalien. Zum Beispiel durch umweltfreundliches Färben, durch natürliche Methoden zur Farberhaltung oder durch Veredelung mit schonender Lasertechnik. Auf diese Weise wird zusätzlich auch eine Menge an Wasser gespart, da keine giftigen Chemikalien ausgespült werden müssen. Bei einer fair produzierten Jeans achtet der Hersteller auf gerechte Löhne und vernünftige Arbeitszeiten. Die sonst häufig vorkommende Kinderarbeit wird bei einer fairen Produktion nicht geduldet. Viele der so produzierten Jeans werden in Europa gefertigt. Diese müssen nicht unbedingt teurer als konventionelle Modelle sein.

Der Umwelt zuliebe wäre es erstrebenswert, die Lebensdauer einer Jeans zu verlängern. Dafür sollte das Teil so selten wie möglich gewaschen werden. Beim Waschen hilft es ebenfalls, die Jeans umzudrehen, mit kaltem Wasser von Hand zu spülen und an der frischen Luft zu trocknen. Ist die Jeans eigentlich gar nicht dreckig, riecht aber ein wenig, reicht es, wenn die Jeans entweder im Bad während dem Duschen aufgehängt wird, wobei der Dampf die Gerüche entfernt, oder man legt sie für ein paar Stunden ins Gefrierfach. Letzterer Tipp stammt von Levi's-Chef Chip Bergh höchstpersönlich.

Denim und Kunst

Manche denken, dass beides wahrscheinlich gar nichts miteinander zu tun hat. Andere haben auf diese Kombination schon sehr lange gewartet und werden jetzt endlich belohnt. Ziemlich oft kommt es in der Mode, besonders in der Haute Couture, zur Verschmelzung von Kunst und Mode. Nicht selten kann man beim Besuch einer Fashion Week richtige Kunstwerke über den Catwalk laufen sehen. Auch bei den Laufsteg-Kreationen ist klar, dass es sich bei Denim nicht um extreme Roben oder Haute-Couture-Kleider handelt. Der Charakter von Denim kann nie ignoriert oder übergangen werden. Er ist immer sichtbar. Mit dabei sind mittlerweile alle grossen Designer wie Dolce & Gabbana, Tommy Hilfiger und sogar Dior. Denim geht aber auch schon weit über die Mode hinaus.

In der Ausstellung sind einige Installationen und Kunstobjekte aus diesem faszinierenden und vielseitigen Material zu sehen. Künstler aus der ganzen Welt haben Denim für sich entdeckt. Oft steht das Thema Recycling und Upcycling bei den Werken im Fokus. Dies, da die Produktion dieses Materials ausserordentlich umweltbelastend ist. Es gibt aber auch poetische Ansätze wie bei *The Secret Garden (Der geheime Garten)* von Ian Berry oder dann imposante Skulpturen wie die Panther von Afran (Milan Art & Events Center). In der Ausstellung findet man Überraschendes, Verträumtes und Skurriles. Alle haben aber eines gemeinsam: Denim ist das Grundmaterial.

Indigo – der Farbstoff für die Jeans

Indigo ist eine tiefblaue, kristalline organisch-chemische Verbindung. Dieses Pigment verfügt über eine hohe Farbstärke und ist in Wasser nur schwer löslich. Indigo ist eines der ältesten und bekanntesten Pigmente und wurde schon in prähistorischer Zeit zum Einfärben von Textilien verwendet. Früher wurde Indigo aus pflanzlichen Quellen wie den Blättern des Färberwaides oder aus der Indigopflanze gewonnen. Ab 1865 führte Adolf von Baeyer eine Reihe von Studien durch, in

denen er verschiedene Synthesewege für Indigo entwickelte und seine chemische Struktur bestimmte. Für seine Arbeiten zur Farbstoffchemie erhielt er 1905 den Nobelpreis für Chemie.

Mit der Entwicklung von industriellen Syntheseverfahren gegen Ende des 19. Jahrhunderts begann die grosstechnische und damit kostengünstige Produktion von Indigo, worauf der Markt für natürliches Indigo zusammenbrach. Heutzutage werden mehrere zehntausend Tonnen Indigo pro Jahr synthetisch produziert, wobei er überwiegend zum Färben von Denim-Baumwollstoffen für die Herstellung von Blue Jeans verwendet wird.

Im Jahr 2011 verbrauchte die Färbung von Jeansstoffen mehr als 95 Prozent der jährlich produzierten etwa 50 000 Tonnen synthetischen Indigos. Er gehört damit zu den meist angewendeten Pigmenten für die Textilfärbung, mit dem pro Jahr über eine Milliarde Blue Jeans gefärbt werden.

Die Forschung auf dem Gebiet der Indigoherstellung und -anwendung konzentriert sich heutzutage auf die Entwicklung wasserarmer Färbeverfahren oder die elektrochemische Reduktion zum Leuko-Indigo sowie die Verwendung von Wasser als Lösungsmittel für die Synthese und die Umkristallisation von Indigo. Indigo war und ist eines der am weitesten verbreiteten und am häufigsten verwendeten Farbmittel seit dem Altertum.

Kinderbooklet, Workshop und Wettbewerb

Unsere jungen Besucherinnen und Besucher haben die Möglichkeit, mit unserem Professor *Jeansly* und einem Booklet die Ausstellung zu erkunden. Der etwas zerstreute Professor stellt Fragen zum Thema Denim, den Künstlern oder zu den ausgestellten Objekten. Keine Angst, zur Lösung muss man kein Wissenschaftler sein – es braucht nur offene Augen, etwas Geduld und vielleicht einmal die Mithilfe eines Erwachsenen.

In unseren Workshops im Rahmen der Sonderausstellung können Erwachsene und Kinder ab sechs Jahren ihren individuellen Jeans-Sportbeutel *aufpimpfen*. Wer besitzt schon so einen Beutel, den sonst niemand hat? Wohl nur die allerwenigsten. Das kann sich aber ganz schnell ändern. Einfach vorbeikommen und mitmachen. Unterschiedliche Jeansstoffe in diversen Farben und mit fantasiereichen Drucken, Nieten, Knöpfen, Schmetterlingen und vieles mehr werden kostenlos zur Verfügung gestellt. Eine Anmeldung ist nicht notwendig.

In unserem Wettbewerb suchen wir gemäss dem Motto der Sonderausstellung *Denim – stylisch, praktisch, zeitlos* das einzigartige Denim-Meisterwerk. Der Jeans-Sportbeutel wird ab dem 17. Oktober 2020 im Spielzeug Welten Museum Basel kostenlos abgegeben. Alle Beutel werden im Januar 2021 in unseren Schaufenstern zur Jurierung ausgestellt.

Facts & Figures

Öffnungszeiten

Museum, Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr

Museum, im Dezember täglich von 10 bis 18 Uhr

Ristorante La Sosta und Boutique, täglich von 9.30 bis 18 Uhr

Für das Spielzeug Welten Museum Basel sind der Schweizer Museumspass und der Museums-PASS gültig.

Eintritt

CHF 7.-/5.-

Kinder bis 16 Jahre haben freien Eintritt und nur in Begleitung Erwachsener.

Kein Zuschlag für die Sonderausstellung.

Das Gebäude ist rollstuhlgängig.

Medienkontakt

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Laura Sinanovitch

Geschäftsführerin/Kuratorin

Spielzeug Welten Museum Basel

Steinenvorstadt 1

CH-4051 Basel

Telefon +41 (0)61 225 95 95

sina@swm-basel.ch

www.swmb.museum

Hintergrundinformationen / Bilder in hoher Auflösung online unter: www.swmb.museum
> **Media** > **Login** > Benutzername: fakultativ, Passwort: **swmb** > **Anmelden**